

132 000 Setzlinge im Kippenboden

Vor lauter Bäumen ist in Meuro bald der Tagebau nicht mehr zu sehen

Nach dem Flutungsbeginn für den künftigen Ilse-See nimmt auch das Sanierungsgebiet des ehemaligen Tagebaus Meuro immer konkretere Formen an. In den vergangenen Wochen wurden 132 000 Baumsetzlinge gepflanzt. Schon bald sollen sie in ausgedehnten Mischwaldflächen zu ansehnlichen Eichen, Birken, Kiefern, Winterlinden, Spitzahorn und Vogelkirschen herangewachsen sein.

VON HANS HÖRENZ

Ende März wurde im Bereich des ehemaligen Südrandschlauches zwischen Senftenberg und dem abgebagerten Reppist – unterhalb des nach dieser Ortschaft benannten Aussichtspunktes – kräftig gearbeitet. Im Schlepp leistungsfähiger Traktoren drehten vier Baumpflanzmaschinen und Pflüge über die seit einigen Jahren durch bodenverbessernde Maßnahmen vorbereitete Erde ihre Runden. Im Auftrag der LMBV hat die Senftenberger Firma Hoogen-Bodensanierungs-GmbH dabei Setzlinge und jungen Baumpflanzen eingebracht.

Mit der Aufschlussbaggerung wurde im Tagebau Meuro bereits 1960 begonnen. Insgesamt 3583 Hektar Land wurden in Anspruch genommen, bis 1999 konnten rund 330 Millionen Tonnen Rohkohle gefördert werden. Mit umfangreichen Aufforstungsmaßnahmen wird das Gelände nun renaturisiert.

„Bei dem Projekt der Baumpflanzungen im Sanierungsgebiet konnte in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit zugleich 14 Frauen und Männern eine Beschäftigung geboten werden“, bemerkt Roland Drohan von der LMBV. Eine von ihnen ist Mandy

Schmidt aus Großräschen. Wie die meisten anderen auch, war sie schon eine längere Zeit arbeitslos. Sie zeigte sich zufrieden, dass sie im Rahmen der Baumbepflanzung wieder einer beruflichen Beschäftigung nachgehen konnte und ihr damit der Weg zur Agentur für Arbeit erspart blieb. Die Landschaftsgärtnerin schätzte vor allem auch, dass sie bei dem Projekt eine Arbeit verrichten konnte, die ihrem Beruf und ihrer Ausbildung entsprach.

Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Anett Uhse und Gisela Rosenfeld hat sie, unter Beachtung der erforderlichen Pflanzabstände, hinter dem Pflanzpflug Spitzahorn- und Vogelkirschen-Setzlinge in den Boden gebracht. Kollege Frank Gnazy steuerte dabei gekonnt die schwere Raupe über die Kippenfläche. Anke Kirste-Burkert, die Bauleiterin der Hoogen-GmbH, hat guten Grund, das Team zu loben. Schon in den ersten Tagen ihres Einsatzes wurden gute Leistungen gezeigt – alle Arbeiten verliefen nach Plan.

Inzwischen sind die Baumpflanzungen, für die die Setzlinge aus brandenburgischen und sächsischen Baumschulen geliefert wurden – so unter anderem aus Elsterwerda und Zeischa – beendet. Insgesamt wurden rund 16 Hektar bepflanzt. Dazwischen bleiben für wilde Aussaat Flächen frei.

Erst zwei Jahrzehnte sind vergangen, seitdem die letzten Reppister ihren Heimatort verließen. Seitdem erfolgte der Abriss von Wohn- und anderen Gebäuden, rückten Bagger und Förderbrücke immer näher, wurden unzählige Tonnen an Rohkohle, gefördert, wurde das große Grubenloch wieder mit Unmengen an Erdmassen verfüllt und wurden danach eine Reihe Sanierungs- und Bodenverbesserungs-

maßnahmen durchgeführt.

Man muss durchaus anerkennen, dass die „Mondlandschaften“ zwischen Senftenberg und Reppist keinen langen Bestand hatten. Das wissen auch einstige Reppister, wie H.-G.-Müller, Joachim Jeck, Manfred Würsig und viele andere zu schätzen, die sich trotz der Abbaggerung ihres Dorfes mit ihrer Heimat verbunden fühlen.

Der Dorfchronist Ralf Doring hat die Geschichte des Ortes im Detail festgehalten: Im 20. Jahrhundert gingen in den Brikettfabriken von Henkels Werke, Matorf und AKW hunderte Bergleute einer fleißigen Arbeit nach. In den Wohngebäuden am Weinbergsweg, der Werk- und in anderen Straßen sowie auf dem Wirtschaftshof hatten viele Arbeiter- und andere Familien ihr Zuhause. Auf einer Sandbahn konnten schließlich viele Motorsportfans spannende Motorrad-Rennen erleben. Nun, 2007, wurde nach der Abbaggerung und Auskohlung damit begonnen, durch Baumpflanzung der Landschaft ein neues Gesicht zu geben.

Mit der Grube Marie I, die durch den Tagebau Meuro überbaggert wurde, hatte 1871 der Braunkohlenbergbau in der damaligen Gemeinde Reppist erstmalig Fuß gefasst. Bereits 1937, vor nunmehr 70 Jahren, endete im Heimatjahrbuch des Kreises Calau eine Beschreibung des Dorfes Reppist mit den Worten „Die öden Sandhalden werden neu aufgeforstet und in wenigen Jahren wird dort, wo ehemals der Bagger die Erde durchwühlte, ein saftiges Grün das Auge des Wanderers grüßen.“ Der unbekannte Autor war offenbar ein weit vorausschauender Mensch. So wie es aussieht, wird er recht behalten.



Baumpflanzungen auf den Kippen
Rosenfeld und Mandv Schmidt bei der

alige 'aax ius Meur rischen Sei

ooi